

# ORIENTALISTISCHE STUDIEN

ENNO LITTMANN

ZU SEINEM 60. GEBURTSTAG

AM 16. SEPTEMBER 1935

ÜBERREICHT VON

SCHÜLERN AUS SEINER BONNER UND TÜBINGER ZEIT

HERAUSGEGEBEN VON

R. PARET



LEIDEN

J. BRILL

1935

# ARABISCHE SCHREIBERVERSE

VON

MAX WEISWEILER

Wenn wir bedenken, dass uns von dem grossen Literaturgut des islamischen Orients heute noch einige hunderttausend Handschriften erhalten sind und dass diese nur einen kleinen Bruchteil von dem bilden können, was die Feder jenseitig gerichteter oder weltlich gesinnter Muslime im Laufe der Jahrhunderte in stillen Arbeitsstuben, in Moscheen und Medresen zu Papier gebracht hat, während der weitaus grössere Teil längst dem stoffbedingten Verfall und roher Gewalt zum Opfer gefallen ist, erst dann gewinnt für uns das literarische Leben und Treiben der alten Muslime in seiner ganzen Intensivität lebendige Gestalt. Die Tausende und Abertausende von Gelehrten und Literaten, deren Gedächtnis in den zahllosen biographischen Werken aller Art erhalten ist, und die noch grössere Zahl der Wissenschaftsbeflissenen, von denen uns kein Biograph Kunde gibt, von denen kein Werk, kein selbst geschriebener Kodex erhalten ist, bilden das grosse Heer der islamischen Schreiber. In jener Zeit, als die Kunst des Schreibens nicht jedermann geläufig war, ergab sich ähnlich wie im mittelalterlichen Abendland eine weitgehende Identität zwischen gelehrtem Schriftsteller und Schreiber. Von vielen der grossen Geister des Islams wissen wir aus literarischen Quellen oder durch die Kolophone ihrer Handschriften, dass sie auch als Kopisten gewirkt haben, sei es, weil sie sich selbst durch Abschrift in den Besitz eines Werkes setzen wollten, sei es, dass sie sich auf diese Weise ihr kärgliches Brot und die Mittel zu eigenem literarischem Schaffen verdienen mussten<sup>1)</sup>. Hier seien nur zwei Einzelheiten mitgeteilt,

---

<sup>1)</sup> Auf dem Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen von Schreibern beruht die häufig im Kolophon von Hss. wiederkehrende Formel *كتبه نفسه ومن شاء* ... *الله بعدد نقير الى الله* ... o. a., mit der der Schreiber sagen will, dass er für sich selbst und nicht als Lohnschreiber kopiert hat.

die geeignet sind, uns einen Begriff von dem manchmal sehr grossen Umfang dieser Tätigkeit zu vermitteln. So wissen wir von Ibn-al-Qaisarānī<sup>1)</sup> (gest. 507/1113), dass er die *Ṣaḥīḥe* des Buḥārī und Muslim und die *Sunan* des Abū-Dāʿūd nicht weniger als sieben Mal und die *Sunan* des Ibn-Māga sogar zehn Mal gegen Bezahlung abgeschrieben hat, und Muḥammad b. Ibrāhīm b. Muḥammad al-Badr al-Baštakī<sup>2)</sup> (gest. 830/1427) sagt im Kolophon einer seiner Kopien<sup>3)</sup> von Ḍahabīs *At-Taḡrīd fī asmāʾ aṣ-ṣaḥāba*, dass er das Werk nun zum siebenten Male abgeschrieben habe, und dies muss, wie der Vergleich zwischen dem Zeitpunkt der Abschrift und dem des Todes Baštakīs lehrt, noch in ziemlich jungen Jahren geschehen sein. In der Tat durchaus beachtenswerte Leistungen!<sup>4)</sup> Wenn daher Baštakīs Zeitgenosse Ibn-Ḥaḡār al-ʿAsqalānī von ihm sagt,<sup>5)</sup> er habe zwar an Scharfsinn und schneller Auffassungsgabe nicht seinesgleichen gehabt, doch sei er durch das viele Kopieren allmählich in einen Zustand geistiger Verwirrung geraten, so kann uns dies ebensowenig wundernehmen wie der Umstand, dass die Schreiber nach Fertigstellung ihrer langwierigen und oft recht mühevollen Arbeit bisweilen ihrem persönlichen Fühlen und Hoffen in einem oder mehreren Versen Ausdruck verleihen.

Diese Schreibersprüche bilden sowohl formal wie gedanklich eine Fortsetzung des Kolophons. Bediente man sich in den Lob-, Dank- und Bittworten der Nachschrift der Reimprosa als der ihrer Feierlichkeit gemässen Sprachform, so lag es nahe, einige metrisch gebundene Worte hinzuzufügen und die frommen Formeln des Kolophons in einem kurzen Gebet zu Gott oder in einer Bitte oder Mahnung ausklingen zu lassen. Allgemeine Weisheitsprüche ohne Bezug auf die Handschrift oder eine zu ihr in Beziehung stehende Person finden sich scheinbar so gut wie nie. Bald dankt vielmehr der Schreiber Gott für die Vollendung seiner Arbeit oder bittet ihn um Gnade für sich oder auch für

1) Ḍahabī, *Taḍkirat al-ḥuffāz* IV 39. Dort heisst es auch von ihm, er habe auf seinen Hadith-Reisen nie ein Reittier benutzt, sondern sei stets zu Fuss gewandert und habe seine Bücher mit sich auf dem Rücken herumgetragen. Der emsige Kopist kann also selbst nicht viele Bücher und Hefte besessen haben.

2) Brockelmann II 11; ʿAbd-al-Ḥajj b. al-ʿImād, *Ṣaḍarāt ad-ḍahab* VII 195.

3) Konstantinopel, *Sūlaimaniye* 194 (dat. 792 / 1390).

4) Über Lohnschreiberei s. auch Mez, *Renaissance des Islāms* 176.

5) ʿAbd-al-Ḥajj b. al-ʿImād a. a. O.

den Leser der Handschrift und Andere, bald wendet er sich an seinen Leser mit der Bitte um ein Gebet für seine Seelenruhe oder um Verzeihung der ihm unterlaufenen Versehen. Der eine gibt seiner Furcht vor der Verantwortung am Jungsten Tage Ausdruck, während der andere den Leser an jene Rechenschaft oder an seinen Tod erinnert. Bisweilen preist der Schreiber den Inhalt seines Kodex oder läßt seine Sorge um die geliebte, mit vieler Mühe hergestellte Handschrift in den Wunsch ausklingen, dass ihr künftiger Besitzer sie achten und hüten möge. Dass der Schreiber den Zeitpunkt der Fertigstellung seiner Arbeit und seinen Namen in Versform angibt, <sup>1)</sup> scheint selten zu sein und nur in späterer Zeit vorzukommen. Allen diesen poetischen Äusserungen ist der demütig flehende oder dankende Ton gemeinsam. Immer wieder stellen die Schreiber den langen Bestand ihres Werkes der eigenen Vergänglichkeit gegenüber und sie sehen ihre Hand im Geiste modern, während ihr Werk noch lebendig ist. Ihre rührende Bitte um himmlische Gnade und irdische Fürbitte mag freilich bisweilen von einem bösen Gewissen diktiert sein, hat uns doch Täg-ad-Din as-Subkī <sup>2)</sup> geschildert, wie pflichtvergessene, ja betrügerische Kopisten es gab.

Die früheste mir bekannte einen Schreiberspruch enthaltende Handschrift <sup>3)</sup> ist vom Jahre 607/1210 datiert. Unter den im Folgenden behandelten Handschriften befinden sich weitere sechs aus dem 7. Jahrhundert d. H., während dem 8. und den folgenden Jahrhunderten meist ca. 17 Handschriften angehören. Es möge dahingestellt bleiben, ob der Brauch der Schreibersprüche tatsächlich im Anfang des 7. Jahrhunderts d. H. aufgekommen ist. Man dürfte jedoch mit der Annahme, dass das erste Aufkommen der Schreibersprüche jedenfalls nicht vor dem 6. Jahrhundert d. H. anzusetzen ist, kaum fehlgehen. Zwar haben immer verhältnismässig sehr wenige Schreiber ihre Kodices mit solchen Versen beschlossen, doch ist der Brauch bis in die jüngste Zeit hinein lebendig geblieben. Während die alten Schreiber ihre Verse wohl meist selber gedichtet haben, begnügten sich die späteren sehr häufig mit älteren, aus fremden Kodices entliehenen. So werden wir weiter unten sehen, dass sich viele Sprüche grosser

<sup>1)</sup> So in Hs. Berlin Wetzst. II 1156 (dat. 1008 1599), drei Verse.

<sup>2)</sup> Mu'īd an-ni'ām (ed. Myhrman) 186 f.; Übers. v. Rescher 136 f.

<sup>3)</sup> Konstantinopel Murat Molla 566.

Beliebtheit erfreuten und viele Jahrhunderte lang immer wieder aufgegriffen worden sind. Dies gilt in erster Linie für die ohnehin am häufigsten vertretenen, ein Gebet für den Schreiber oder seinen an den Leser geäußerten Wunsch um Fürbitte enthaltenden Verse, während solche anderen Inhalts weniger oft wiederholt worden sind. Bei einigen Sprüchen schloss ihr individueller Charakter die Entlehnung durch spätere Schreiber aus. Manchmal haben die Schreiber auch ältere Sprüche um einen oder mehrere Verse bereichert. So wird es verständlich, wenn der Schreiber eines Berliner Kodex<sup>1)</sup> seinen Spruch ausdrücklich als selbstverfasst bezeichnet. Wenn auch die Originalität im Laufe der Jahrhunderte sichtlich nachgelassen und man sich später häufiger mit entlehnten Sprüchen begnügt hat, so ist die Phantasie der Schreiber doch nie ganz erloschen. Seit der Mitte des 10. Jahrhunderts d. H. ist man bisweilen dazu übergegangen, den Spruch nicht unter das Kolophon sondern auf das Titelblatt zu setzen, eine Neuerung, die freilich den alten Brauch nicht verdrängen konnte. Der späteren Zeit ist es vorbehalten geblieben, dass Leser oder Besitzer von Handschriften auf den freien Blättern am Anfang oder Schluss einen oder mehrere ihnen bekannte Schreibersprüche anbrachten, um so selber des Segenswunsches späterer Lesergenerationen teilhaftig zu werden.

Meistens beschränken sich die Sprüche auf einen oder zwei Verse; aber auch aus drei und mehr Versen bestehende Sprüche<sup>2)</sup> kommen vor. Ja, die Redseligkeit des Schreibers einer Berliner Handschrift<sup>3)</sup> geht so weit, dass er seine Gedanken in einem 14-zeiligen Gedicht äussert und obendrein noch zwei weitere kleinere Sprüche hinzufügt. In letzterer Hinsicht steht er freilich nicht allein; denn es ist durchaus nicht selten, dass sich der Schreiber nicht mit einem Spruch begnügt. Unter den mehr als hundert im Folgenden behandelten Handschriften befinden sich nicht weniger als 15, die zwei oder mehr Sprüche aufweisen. Die älteste<sup>4)</sup> dieser Handschriften stammt aus dem Jahre 674/1275. Die mehr als zwei Sprüche enthaltenden Handschriften gehören alle dem 11. und 12. Jahrhundert d. H. an und lassen

1) Glaser 226.

2) Berlin Ms. or. 4<sup>o</sup>. 594 (dat. 1254/1838) enthält einen aus fünf Versen, Glaser 86 (südarabisch, dat 1213/1798) einen aus zehn Versen bestehenden Spruch.

3) Sprenger 144 (dat. Kairo 1064/1654).

4) Konstantinopel Köprülü 330.

somit den Schluss zu, dass solche Spruchhäufungen in älterer Zeit nicht üblich oder jedenfalls nur sehr selten waren. Aus früherer Zeit ist mir nur eine solche Handschrift <sup>1)</sup> bekannt; sie enthält sieben Sprüche, die z. T. allgemeine moralische Sentenzen enthaltend aus dem üblichen Rahmen herausfallen.

In lokaler Hinsicht war der Sitte der Schreibersprüche im islamischen Orient scheinbar keine Grenze gesetzt. Denn wir finden sie sowohl im Magrib als auch in Ägypten und Syrien, im Jemen und bis nach Indien hin. Aus den gleichen Wurzeln erwachsend war der Brauch bekanntlich auch im Abendland weit verbreitet und der Vergleich mit den von Wattenbach <sup>2)</sup> mitgeteilten abendländischen Sprüchen weist manche interessante Parallele auf.

Die im Folgenden gebotene Zusammenstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie stellt vielmehr nur das dar, was ich bei gelegentlicher Durchsicht von nicht viel weniger als 8000 meist Berliner und Konstantinopeler Handschriften <sup>3)</sup> gefunden habe und dürfte sich an Hand jeder grossen Handschriftensammlung leicht vermehren lassen. Immerhin hoffe ich, dass sie genügt, ein ungefähres Bild von den Empfindungen zu geben, die es die arabischen Schreiber beim Abschluss ihrer Arbeit auszusprechen drang. Unwesentliche oder nur auf Schreibfehlern beruhende Varianten lasse ich unerwähnt. Einige kleinere Versehen habe ich stillschweigend verbessert.

Den im Kolophon üblicherweise geäusserten Gedanken stehen die Sprüche am nächsten, die lediglich den Dank an Gott und den Segenswunsch für den Propheten noch einmal in Versform wiederholen. So heisst es: <sup>4)</sup>

*Kāmil*

تم الكتاب ونست احسن شاره من \* ولاننى تتمكين والامهالا  
واملنى بطائف من فضله \* واعننى سبحانه وتعالا

Das Buch ist aus. Ohn' Ende preis' ich Ihn.  
Der mir zum Werk hat Kraft und Zeit verliehn.  
Mir beigestanden hat mit Gnaden hehr  
Und mir geholfen. Ihm sei Lob und Ehr'!

<sup>1)</sup> Berlin Peterm. I 85 (dat. 949/1542).

<sup>2)</sup> Das Schriftwesen im Mittelalter (3. Aufl.). 491-534.

<sup>3)</sup> Im Folgenden abgekürzt: B. bzw. K.

<sup>4)</sup> B. Glaser 151 (südarabisch, dat. 877/1472).

*Kāmil*<sup>1)</sup>

تم الكتاب وربنا لخمود \* وله المكارم والعلل والجود  
ثم الصلاة على النبي محمد \* ما لاح [لى] نجم وأورق عود

Zu Ende ist das Buch. Gott sei gepriesen,  
Der Adel, Glanz und Güte in sich eint!  
Und Heil sodann Mohammed, dem Propheten,  
Solang' ein Baum ergrünt, ein Stern mir scheint!

Mit dem Dank für die Vollendung seines Kodex verbindet  
ein Schreiber die Bitte um himmlischen Lohn und Sündenvergebung  
für sich und den Verfasser des Werkes:<sup>2)</sup> *Wāfir*

بحمد الله تم وحسن شئى \* برئى فى تقيمة يجعلنى  
حبيب للنبي وأمر بيت \* نريد انصطفى جنين عدن  
ومن نسا كتاب له دمه \* نبي وعف عنه ثم عني

Nun schliesse ich mit Dank an Gott und glaube fest,  
Dass bei der Auferstehung er geschehen lässt,  
Dass ich in Edens Heimat Gast M. nammels sei,  
Weil ihm Propheten ich und seinem Hause treu.  
Beschenke den, mein Gott, des Buch geschrieben hier,  
Mit Edelmut! Verzeihe ihm und dann auch mir!

Die Bitte um Sündenvergebung für sich kleiden andere in  
die Worte:<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> B. Wetzst. II 1426 (dat. 837/1434); B. Peterm. I 245 (dat. 717/1317), der zweite Vers lautet hier:

ربى يجود على العباد بفضله \* ربى كريم وأحد موجود

B. Landbg. 362 (türkische Hs., dat. 1157/1744), der zweite Vers lautet hier:

صلى الله على النبي محمد \* ما اخضر ريجان وأورق عود

B. Wetzst. II 1548 (ca. 1200/1785), der zweite Vers wie bei der vorigen Hs., doch *محمد* statt *والله*.

<sup>2)</sup> K. Şehit Ali Paşa 1848 (dat. 933/1526).

<sup>3)</sup> B. Wetzst. II 332 (dat. Ḥamāt 824/1421); B. Ms. or. 4°. 1129 (dat. 946/1539), statt *أيدى* hier *حال*; B. Glaser 203 (südarabisch, dat. 1060/1650); B. Wetzst. II 1668 (dat. 1075/1665); K. Köprülü 88 (dat. 1083/1672); B. Sprenger 114 (dat. 1098/1687); B. Ms. or. 8°. 3665 (dat. 1183/1769); B. Wetzst. II 1261 (ca. 1200/1785); B. Landbg 826 II (dat. 1301/1884); K. Şehit Ali Paşa 774 (am Schluss von ziemlich junger Hand). In einzelnen von diesen Hss. heisst es *نعم* statt *أيدى*. Der ganze Spruch lautet in B. Peterm. I 85 (dat. 949/1542):

[و] تكاملت نعم السرور لصاحبه \* وعفى الله بيمينه عن كاتبه

*Kāmil*

لم اكتب تدملت \* يدي تسرور لصاحبه  
وعفى الله بفصله \* وجوده من كاتبه

Das Buch ist aus. Der Frende Gaben  
Für seinen Eigner sind am Ende.  
Ach, wenn durch Allahs Gnad' und Güte  
Sein Schreiber doch Verzeihung fände!

In dem beseligenden Bewusstsein der göttlichen Gnade schreibt ein Südaraber: <sup>1)</sup> *Kāmil*

لما عدت وسيلة انف بيب \* ربي تقى نفسى نيم عقيب  
عددت رحمة الله وسيلة \* وكفى بيب وكفى بيب وكفى بيب

Als ich nicht wusste, wie zum Herrn zu kommen,  
Die Seel' zu retten vor der Strafe Schmerz,  
Schien sein Erbarmen mir als Weg zu frommen.  
Nun hat genug, genug, genug mein Herz.

Angsterfüllt vor der Rechenschaft beim Jüngsten Gericht sprechen einige Schreiber: <sup>2)</sup> *Ṭawīl*

كُتبت وقد ايقنت يوم كتبت \* بان يدي تقنى ويبقى كتابها  
واعلم ان الله سئليا غدا \* فيا ليت شعري ما يكون جوابها

Ich hab's geschrieben und mir war dabei bekannt,  
Dass bleiben wird das Buch, doch schwinden meine Hand.  
Ich bin mir wohl bewusst, dass Gott sie morgen fragt.  
Ach, wenn ich wusste, was sie dann als Antwort sagt!

1) B. Glaser 26 (auf dem Titelblatt, dat. 1066 1656).

2) K. Koprulu 707 (dat. 944 1537; P. Wetst. II 255; lat. 1186 1772). Der weitere Vers lautet hier:

في فري حنّ تلى قد كتبت \* تغتبر في يدي وما قد اصابها

(in dieser Fassung von späteren Lesern, auch in B. Wetst. I 7 und II 1555; B. Sprenger 145 (dat. 1204 1790), in der gleichen Fassung wie bei Wetst. II 255 doch mit dem weiteren Vers:

فيون عمدت خير تجرى بمتة \* وان عملت سوء يطول حسابها

B. Landbg 105 f. 76a (magrebinisch, dat. 1198 1784). Die Fassung lautet hier:

كُتبت وقد يقنت لا شأ تسمى \* ستقنى يدي يوما ويبقى كتابها

وايقنت ان الله سئليا غدا \* فيا ليت شعري ما يكون جوابها

فما نعيم في جنن وراحة \* واما حليم لا يطاق عذابها



Andere bitten für sich um ein Abscheiden in der Liebe zum Propheten und um Lohn im Jenseits: <sup>1)</sup> *Wāfir*

أمان الله كاتبه محبًا \* لأصحاب النبي مع النبي  
واسكنه بذلك دار عدن \* جوار الله ذي العرش العليّ

Gott möge den, der dies geschrieben, sterben lassen  
Mohammed zugetan und dem, der einst sein Freund,  
Und schenk' ihm als Entgelt der ew'gen Heimat Wohnung,  
Dasselbst mit Gott, dem Herrn des hohen Throns, vereint!

Um Sündenvergebung und um Unterstützung ihres Gebetes durch den Leser bitten die Schreiber des Spruches: <sup>2)</sup> *Basit*

لقد يبقي بعد دنته \* ودتب تحت الارض مدفونا  
يا رب عند نعد دنه \* في قري تحت قبر بنه آمينا

Die Schrift nach ihres Schreibers Tod in die Erde warft,  
Indes der Schreiber schon begraben in der Erde.  
O Herr, dem Diener, der's geschrieben, schenke Ruh  
Und Leser dieser Schrift bei Gott, sprach „Amen“ da!

Das Gebet der Schreiber findet sich auf den Besitzer, Leser oder gar den Entleiher ausgedehnt in den Versen: <sup>3)</sup> *Kāmil*

غفر لاه فني هذا تحنر \* ونوب قرئ مع والنظر

Ich wollt', dass für die Sünden Gott dem Schreiber  
[Nachlass schenkt,  
Des Buches Leser auch und dem, der sich hineinversenkt.

*Kāmil* <sup>4)</sup>

يا من يسمي بالعويز الواعب \* اغفر لصاحبه معا والكاتب

<sup>1)</sup> K. Köprülü 1178 (dat. 758/1356); B. Wetzst. II 1419 (dat. 1109/1698), II 1548 (ca. 1200/1785).

<sup>2)</sup> B. Wetzst. II 1584 (dat. 1183/1769), II 255 (dat. 1186/1772); K. Selim Ağa 795 (am Schluss von einem späteren Leser); B. Ms. or. 4°. 36 f. 35b (ca. 1100/1688), der zweite Vers lautet hier:

يرجو رضاك الاني بل مصاحبه \* فانه في طوايا الواحد مسجون

Nur den ersten Vers des Spruches enthalten die Hss.: K. Fayzullah 1013 (östlich, dat. 731/1330), B. Sprenger 917 (persische Hs., dat. 731/1330), 1210 (am Schluss von einem späteren Leser), Tübingen Weisweiler 101 und 237 (von späteren Lesern). Zu vier Versen erweitert findet sich der Spruch in B. Sprenger 145 (dat. 1204/1790).

<sup>3)</sup> K. Fayzullah 301 (dat. 800/1397).

<sup>4)</sup> B. Wetzst. II 1376 (dat. 1151/1738).

O du, den man allmächtig und freigebig heisst,  
Gib, dass dem Schreiber und Besitzer du verzeihst!

*Basīṭ*<sup>1)</sup>

يَعْلَمُ تَسْرِي سَتْرِي بِرِي \* اَلتَّابُ نَدْتِيهِ عَتَقًا مِّنَ النَّارِ  
وَغَفَرَ لِمُحَمَّدٍ وَغَفَرَ لِنَدْتِيهِ \* وَنَسْتَعِيرُ لَكَ اَبْنَ رَدِّ وَالْقَارِي

O Kenner des Verborgnen, der verzeiht und alles schafft,  
Bestimme, dass den Schreiber nicht der Hölle Glut hinrafft!  
Verzeih ihm, dem das Buch gehört, und jenem, der es schrieb:  
Dem Leser, dem Entleiher auch, bring' er's zurück, vergib!

Einen durchaus einmaligen Charakter trägt der Spruch, in dem ein Lohnschreiber dem Besitzer seines Kodex d.h. seinem Auftraggeber Ruhm und Glück wünscht:<sup>2)</sup> *Basīṭ*

لَا زَلَّ صَاحِبُ هَذَا اَلسَّفَرِ تَرْفَعُهُ \* يَدِ اَلْاَسْيَادَةِ حَتَّى يَبْلُغَ اَلْاَمَلَا  
وَلَا يَزُلُّ نَجْمُ اَلسَّعْدِ اَتَّخَذَهُ \* كَى يَرْتَقَى شَانَهُ اَلْمَرْيَخِ وَاَلْحَمَلَا

Der Herrschaft Arm mög' heben ihn, dem dieses Buch gehört,  
Ohn' Unterlass empor, dass er erreicht, was er begehrt!  
Des Glückes Sterne seien ihm für immer untertan,  
Dass bis zum Mars und Widder gar sein Name steigt hinan!

Weitaus am häufigsten sind jene Sprüche, in denen der Schreiber den Leser um seine Fürbitte bei Gott ersucht. Diese Bitte ist mit einem Dank an Gott verbunden in dem Spruch<sup>3)</sup>: *Basīṭ*

لِحَمْدِ لَدَى حَمْدَا دَائِمَ اَلْجُودِ \* رَبِّ اَلْعِبَادِ وَمَجْرَى اَلْمَاءِ فِي اَلْعُودِ  
يَا قَرِي اَلْحَمْدُ قَدِ بَلَدَ مَبْتَهَلَا \* غَفَرَ نَدْتِيهِ يَ خَيْرَ مَعْبُودِ

Gott sei gedankt, ein Dank, des Fulle nimmer endet,  
Der Menschheit Herrn, ihm, der dem Baum die Saft spendet!

<sup>1)</sup> K. Köprülü 231 (ca. 719 1319); B. Sprenger 163 f. 51b. lat. 1020 1612, der erste Vers lautet hier:

يَا خَنْفَ خَنْفَ نَوْرًا بَعْدَ نَوْرِي \* وَعَلِمَ تَسْرِي فِي جَنْرِي وَاضْمَارِي

B. Wetzst. II 1394 (dat. 1075 1665), der erste Vers lautet hier im wesentlichen wie bei Sprenger 163, im dritten Halbvers *حَجَبِهِ* statt *حُجَبِهِ*.

<sup>2)</sup> B. Peterm. I 297 (auf dem Titelblatt, lat. 1006 1398).

<sup>3)</sup> K. Şehit Ali Paşa 351 (dat. 641 1243); K. Halis 570 (dat. 1138 1725); B. Wetzst. II 247 (dat. 1091/1680); B. Landbg 721 (dat. 1266 1850); der dritte Halbvers verderbt. In den beiden letzten Hss. lautet der erste Halbvers *تَمَّ اَلتَّابُ بَعْدَ اَلذِي جُودِ*. In K. Köprülü 248, I (dat. 708 1308) beschränkt sich der ganze Spruch auf die Worte:

تَمَّ اَلتَّابُ بِحَمْدِ اَلذِي جُودِ \* مَحْيَى اَلْعِبَادِ وَمَجْرَى اَلْمَاءِ فِي اَلْعُودِ

Bei Allah! Voller Innigkeit sprich, Leser, du:  
„Ach, bester Herr, schenk' seinem Schreiber ew'ge Ruh'!“

Andere Sprüche dieser Art lauten:

*Basīṭ*<sup>1)</sup>

يا ناظرًا في الكتاب بعدى \* مجتنبًا من ثمار جهدى  
بى افتقار الى دعاء \* تهديبه لى فى ضلام لحدى

Der du dies Buch studierst nach meinem Tod  
Und Früchte erntest, die mein Fleiss gebracht!  
Es tut ein Fürspruch mir gar bitter not,  
Den du mir schenkst in meines Grabes Nacht.

*Basīṭ*<sup>2)</sup>

يا قارى لخط بعينين تنظره \* لا تنس دند به خير وذكره  
وعب له دعوى له خلصة \* نعبه فى صروف تدخر تنفعه

O Leser, der du diese Schrift siehst mit den Augen dein,  
Vergiss nicht, wohl zu tun dem Schreiber, und gelehrte sein.  
Ein lauterer Gebet an Gott: lass werden ihm ruten.  
Denn in des Schicksals Wende deut es ihm verbleibt dem Heil.

*Sarf*<sup>3)</sup>

قسم بقله على لى من \* بصر خطى حيثما بصره  
ان يعزل ترجمان لى محله \* بعفو وتبينة وتمغره

Bei Gott beschwör' ich jeden, der gewahrt,  
Was ich geschrieben, wo es auch mag sein.  
Zu bitten den Erbarmer, dass er mich  
Erlöst durch Nachlass, Gnade und Verzeihn.

*Kāmil*<sup>4)</sup>

ولقد كتبت وأتتى متيقن \* أتى لسوف يشط عنه موزى  
فسالت فائده دعاء مليكه \* بالصفح عن خطى وعن اوزارى

1) B. Wetzst. II 252 (dat. 655/1257); K. Köprülü 330 (dat. 674/1275); B. Glaser 76 (südarabisch, dat. 1057/1647).

2) K. Köprülü 334 (dat. 758/1356); K. Şehit Ali Paşa 402 (8. oder 9. Jh. d. H.), statt *بالله* hier *بالخير*; K. Halis 648 (ca. 11. Jh. d. H.); B. Peterm. I 181 (dat. 1241/1826); B. Wetzst. II 1751 (am Schluss von junger Hand), statt *كاتبه بالخير* hier *بالله* *صاحبه* und statt *تنفعه* die bessere Lesart *تخبره*.

3) B. Sprenger 1037 (dat. Damaskus 767/1365); B. Ms. or. 4°. 183 (dat. 1158/1745); B. Landbg 154 (auf dem Titelblatt, dat. 1159/1746), der letzte Halbvers lautet hier: *بعفوه الشامل والمغفرة*.

4) B. Wetzst. II 430 (dat. 835/1432).

Ich habe dies geschrieben und kein Zweifel sich mir rührt,  
Dass meines Grabes Stätte einst gar fern davon sein wird.  
Drum bitt' ich, wer es liest, der mög' zu seinem König flehn,  
Dass er mir meiner Sünden Last verzeiht und mein Vergehn.

*Basīṭ*<sup>1)</sup>

قَمْرٍ سَأَلْتُكَ بِئِنَّهُ تَدْنِي خَضَعْتُ \* لَهَ السَّمَوَاتِ وَهَوَّ الْوَاحِدِ الْبَارِي  
لَا تَمُنْتُ فَسْتَغْفِرْ نَدْتِبَهُ \* نَعَرَ كَتَبَهُ يَنْجُو مِنَ النَّارِي

Ich bitte dich bei Allah, dem die Himmel untertan,  
Ihm, der der Schöpfer und mit dem sich keiner messen kann:  
Wenn du dies liest, bitt' Gott, dass er dem Schreiber mög' verzeihn!  
Vielleicht wird, der's geschrieben, dann entgehn der Hölle Pein.

*Fawīl*<sup>2)</sup>

يَا ذَرِّئًا خَطِيئًا سَأَلْتُكَ بِالذِّئِي \* أَمَانَ وَاحِيئِي وَالْعِظَامِ رَمِيمِ  
تَنْسَأَلُ بِالرَّحْمَانِ يَغْفِرُ زَلَّتِي \* فَأَنَّ الْإِعْمَى لَا يَزَالُ رَحِيمِ

Ich bitt' dich, Leser meiner Schrift, bei dem, der sterben lässt  
Und neu ins Leben ruft, wenn die Gebeine längst verwest:  
Zum Allerbarmer fleh, dass er die Fehler mein verzeiht!  
Denn ohne Ende übt mein Gott an uns Barmherzigkeit.

*Basīṭ*<sup>3)</sup>

بِئِنَّهُ أَنْ نَظَرْتُ عَيْنَكَ مَا كَتَبْتَ \* يَدُ الْفَقِيرِ إِلَى غَفْرَانِ مَوْلَاهُ  
ذَقْرًا لَهَ مَبْدِيئًا أَمْ لِكِتَابِ وَقَلَّ \* أَلَهُ يَجْعَلُ دَارَ الْخُلْدِ مَأْوَاهُ

Bei Gott! Wenn deine Augen schauen, was hier geschrieben hat  
Die Hand des Mannes, dem gar not tut seines Herren Grad',  
So bet' die Fātiḥa, dass du ihn führst, und sprich das Wort:  
„Die ew'ge Heimat mache Gott zu seinem Zufluchtsort!“

*Fawīl*<sup>4)</sup>

يَا ذَرِّئًا خَطِيئًا سَأَلْتُكَ رَحْمَةً \* نَدْتِبَهُ تَمْدُونِ تَحْتَ الْجِنَادِ

O Leser meiner Schrift, bitt' Gott, er wolle gnädig sein  
Dem Schreiber, der begraben liegt tief unter dem Gestein!

Die Bitte der Schreiber an den Leser um ein Gebet ist mit

1) B. Peterm. I 85 (dat. 949/1542).

2) B. Sprenger 199 (dat. 1028/1619); B. Wetzst. II 304 (dat. 1058/1648).

3) B. Landbg 421 (ca. 1080/1669).

4) B. Landbg 7 (dat. 1212/1797).

einem Hinweis auf ihre eigene Vergänglichkeit und das lange Bestehen des Kodex verbunden in den Sprüchen: *Wāfir*<sup>1)</sup>

لقد اتمته حمداً لربّي \* على ما قد اعان من الكتاب  
يلدع الله بعدى من رآه \* بمغفرة وتجزيل الثواب  
فقد ايقنت أنّ اللطّ يبقى \* وتبلى صوتى تحت التراب

Mit Dank an Gott schliess' ich mein Buch nun ab,  
Dass er zum Werk mir seine Hilfe gab.  
Es bitte ihn, wer's sieht nach meiner Zeit,  
Dass er mich reich entlohnt und mir verzeiht!  
Denn was ich schrieb, das, weiss ich, bleibt bestehen,  
Doch unter'm Rasen wird mein Leib vergehn.

*Tawīl*<sup>2)</sup>

موتى وسترى لى ما قد كتبت \* فبليت من نقرى تحتى  
عدّ لى بعدى عنى نعمته \* ويعفّر لى وسوء فعلى

Ich sterbe, doch was immer ich geschrieben, bleibt bestehen.  
Ach, möchte drum der Leser meines Buches für mich stehen!  
Vielleicht schenkt mir Verzeihung dann mein Gott in seiner Gnad'  
Und lässt mir meine Sünden nach und was ich bloss tat.

*Tawīl*<sup>3)</sup>

ستبقى خطوطى بعد موتى برهة \* نعدّ يلى تقفى وتبلى  
فبى نظراً فبى سرّك رحمة \* على تكتب مدفون تحت تمزلى

Lang bleibt einst meine Schrift bestehn, wenn ich gestorben bin,  
Vielleicht die Finger schon verwest und meine Hand dahin.  
O der du sie alsdann studierst, erfleh von Allah Gnad'  
Für ihren Schreiber, der im Grab liegt unter unsrer Statt!

<sup>1)</sup> K. Köprülü 330 (dat. 674/1275); Köprülü 445 (dat. Täbris 729/1328); Köprülü 379 (am Schluss von der Hand des jungen Ergänzers, aber vielleicht aus der Vorlage übernommen).

<sup>2)</sup> B. Ms. or. 2° 3004 (am Schluss von ziemlich alter Hand, vielleicht vom Schreiber, Hs. dat. Täbris 731/1331; B. Sprenger 646 (dat. 826/1423), der zweite Vers lautet hier:

نعدّ الهى أن يمنّ بفضله \* فيرحم تقصيرى وسوء فعاليا

B. Ms. or. 4°. 885 (dat. 987/1579).

<sup>3)</sup> B. Landbg 906 (südarabisch, dat. 924/1518). Mit diesem Spruch verwandt ist der Vers (*Tawīl*):

سببى خطوطى فى الدفاتر برهة \* وأنملتى تحت التراب رميم

(B. Wetzst. II 1498, Hs. dat. 838/1434; Wetzst. II 1845, Hs. dat. 1123/1711).

Tawāl<sup>1)</sup>

ستبلى عظمى ونسخور جديدة \* فيا نأظرا فيينا سل الله لى صفكا  
عسى ان يرانى فى التراب محفرا \* فيعقر لى ذنبى ويامر ان يماكا

Wenn frisch noch diese Zeilen sind, wird modern mein Gebein.  
Drum fleh, der du sie liest, zu Gott für mich um sein Verzeihn!  
Vielleicht sieht er, wie ich im Staub erbarmungswürdig ruh',  
Verzeiht mir mein Vergehen dann und heisst es decken zu.

Wāfir<sup>2)</sup>

سيبقى لخط فى تفرنس دعرا \* وكتبه رميه فى التراب  
وارجو من يرى هذا نسواد \* يقول ارحم تبنى بنشواب

Die Schrift wird ewig auf dem Blatte dauern,  
Wenn ihres Schreibers Leib im Staub zerfällt.  
Ich hoffe, wer dies Buch sieht, möge sprechen:  
„Erbarme dich, mein Gott, schenk ihm Entgelt!“

Wāfir<sup>3)</sup>

ستبلى الكف متى فى التراب \* ويبقى لخط متى فى الكتاب  
فيا نيت الذى يقرأ كتابى \* دعا لى بالخلص من العذاب

Im Staub wird meine Hand dereinst verwesen,  
Doch meine Schrift bleibt in dem Buch bestehn.  
Ach, möchte drum, wer einst mein Buch wird lesen,  
Für mich um Rettung von der Strafe flehn!

Diese Bitte an den Leser um ein Gebet findet sich auch auf

<sup>1)</sup> K. Fatih 659 (dat. 965/1558).

<sup>2)</sup> Maškūl (Lithogr. Teheran 1300. Hss.: B. Peterm. I 243 (dat. 831/1427); K. Köprülü 148 (dat. Bagdad 986/1578, der zweite Halbvers hier schlecht: ونممتى تحت التراب رميم; B. Sprenger 626 (dat. 992/1584; B. Wetzst. II 319 (dat. 1200/1786). In allen diesen Hss. fehlt der zweite Vers.

<sup>3)</sup> K. Şehit Ali Paşa 686 (dat. 1071/1660); B. Ms. or. 2<sup>o</sup>. 1283 (dat. 1113/1701), der Spruch hat hier die Fassung:

سيبقى لخط بعدى فى كتاب \* ويبقى انكف متى فى التراب  
لا ي نيت من يقرأ كتابى \* دعا لى بالخلص من العذاب

B. Ms. or. 4<sup>o</sup>. 723 (dat. 1264/1848). In etwas abweichender Fassung von junger Hand in B. Wetzst. II 1447.

den Verfasser des Werkes, den Besitzer der Handschrift und den Leser selbst ausgedehnt in dem Spruch <sup>1)</sup>: *Basīṭ*

يا ناظرًا فيه سل بالله مرحمة \* على المصنّف واستغفر لصاحبه  
واطلب لنفسك من خير تريد بها \* من بعد ذلك غفرانا لكاتبه

Der du dies Buch studierst, bei Gott, fleh um Barmherzigkeit  
Für seinen Autor! Bete, dass dem Eigner Gott verzeiht!  
Dir selbst ein Gut erlehe, das dein Herz für sich begehrt,  
Und für den Schreiber dann, dass Gott Verzeihung ihm gewährt!

Den Wunsch nach Verzeihung der in den Handschriften unterlaufenen Versehen hat man am häufigsten durch den Vers zum Ausdruck gebracht: *Rağaz*

فإن تجد عند نمدًا خللاً \* فجّر من لا عيب فيه وعلا

Fall aus die Lucke, wenn du einen Mangel siehst  
Erlaucht und gross ist: Er, der ohne Mangel ist:

Kein anderer Spruch ist von den Schreibern so oft wiederholt worden wie dieser. Mir sind allein ungefähr 40 Handschriften <sup>2)</sup> der Preussischen Staatsbibliothek bekannt, die diesen Vers enthalten. Muḥammad b. ʿAlī b. Muḥammad aṭ-Ṭūsī b. as-Sākin, der um 700–1300 ein Lehrbuch der Metrik unter dem Titel *Ifṣāḥ al-ʿarūḍ wa-ṭdāḥ al-ğumūl* <sup>3)</sup> schrieb und sein Werk mit diesem Vers beendet, bezeichnet Ḥariri (gest. 516/1122) als Verfasser desselben. Dafür dass es sich in der Tat vielleicht nicht um einen Einzelvers, sondern um einen aus einem grösseren Zusammenhang entnommenen handelt, spricht vielleicht auch in etwa der Beginn des Verses mit der Partikel *fa*. Die Schreiber haben dem Vers vielfach dadurch den Charakter der Entlehnung genommen, dass sie ihn in der *Ramal*-Form wiedergeben:

ان تجد عيبًا فسّد للخللا \* جّل من لا عيب فيه وعلا

<sup>1)</sup> K. Fayzullah 750 (östlich, dat. 709/1309); B. Sprenger 391 f. 67b (dat. 785/1383); K. Fayzullah 301 (dat. 800/1397); K. Murat Molla 567 (ca. 877/1473); B. Sprenger 90 (dat. 964/1557); B. Ms. or. 4°. 1988 (türkische Hs., dat. 1052/1642); K. Halis 649 (dat. 1136/1723); K. Köprülü 342 (auf dem Titelblatt von jüngerem Leser).

<sup>2)</sup> Die ältesten sind: Ms. or. 2°. 3315 (von der Hand des Kollationators, Kollationsvermerk dat. 809/1407); Landbg 250 (dat. Aleppo 877/1473); Landbg 770 (dat. 888/1483); Landbg 539 (dat. 963/1556); Landbg 997 (dat. Kairo 969/1561); Wetzst. II 1393 (dat. Jerusalem 978/1570). Die übrigen Hss. gehören dem 11.—13. Jh. d. H. an.

<sup>3)</sup> Ahlwardt 7149.

Bisweilen hat man ihn auch erweitert. So heisst es <sup>1)</sup>: *Ragas*

وَأَنْ تَجِدَ عَيْبَ فَسَدٍ لِّخَلَا \* يَسْتَرْكُ اللَّهُ الْعَلَى ذُو الْعَلَا  
وَلَا تَعْلِيْرَ مِنْ بَدِ عَيْبٍ وَقَدْ \* جَدَّ (sic) مِنْ لَا عَيْبٍ فِيهِ وَعَلَا

Und ferner <sup>2)</sup>:

*Ramat*

أَنْ تَجِدَ عَيْبًا فَلَا تَنْظِرْهُ (sic) \* تَنْبِ تَنْقَارِي وَسَدَّ لِّخَلَا  
تَنْبِ تَعْيِبٍ بِمَثَلِي ضَعِر \* جَدَّ مِنْ لَا عَيْبٍ فِيهِ وَعَلَا

Die gleiche Bitte um Verzeihung der Fehler seines Kodex enthält der durchaus persönlich gefärbte Spruch <sup>3)</sup>:

*Basit*

تَمْ تَلْتَبِ وَمِ فِي أَصْلِهِ خَلَل \* فَنَ غَلَضْتَ فَذَكْوَى يَنْسَبُ تَوَلَد  
فَمَ تَصَفَّحْتَ خَطِّي مَصْلَحًا خَطْمِي \* بَدَّ خَلَطَ لِحَطِّ فِي أَثْنَيْهِ الْعَجَل  
فَلْيَسِطُ الْقَارِئُونَ الْعُذْرَ فِي زَلْمِي \* كَأَفَامِ اللَّهِ بِالْحُسْنَى إِذَا فَعَلُوا

Das Buch ist fertig. Jeden Fehls war seine Urschrift bar.

Wenn ich was falsch geschrieben, ist's drum meine Schuld fürwahr.

Hab' meine Handschrift nicht geprüft, Versehen nicht erfasst.

Nein, während meines Schreibens war ich ganz erfüllt von Hast.

Drum soll der Leser meines Buchs die Fehler mir verzeihn,

Und wenn er's tut, mög' Gott zum Lohn ihm höchstes Glück verleihn!

Ein ähnlicher Spruch lautet: <sup>4)</sup>

*Basit*

يَا مِنْ غَدَا نَظَرًا فِيهِ كَتَبْتَ وَقَدْ \* أَخْطَى يَرْدَدُ فِيهَا قَلْبُهُ التَّنْظِرُ  
نَشَدْتَاكَ اللَّهُ أَنْ عَيْبَاتِي لِي خَطٌّ \* فَسْتَرِ فَنَ خَيْرَ نَدَمٍ مِنْ سَتْرِ

O der du dieses Buch studierst, das meiner Hände Werk,

Und dann auf's neue meinen Worten schenkst dein Augenmerk,

Bei Gott beschwor' ich dich, wenn du Versehen von mir siehst,

Verzeih sie, denn der beste Mensch ist, wer will Nachsicht ist!

Neben den Bitten für sich richten die Schreiber aber auch Mahnungen an den Leser, die in dessen eigenem Interesse be-

<sup>1)</sup> B. Peterm. I 85 (auf dem Titelblatt, dat. 949 1542).

<sup>2)</sup> B. Ms. or. 57. 3665 (dat. 1183 1769).

<sup>3)</sup> B. Sprenger 36 (dat. 626 1229).

<sup>4)</sup> K. Koprulu 707 (dat. 944 1537; B. Sprenger 144 (lat. Cairo 1094 1654), statt *أَنْ تَجِدَ عَيْبًا* hier *فِيمَ عَيْبَةٍ تَنْظُرُ*; B. Wetst. II 176 (dat. 1091 1680); Tübingen Weisweiler 56 (nicht vom Schreiber, statt *أَنْ تَجِدَ عَيْبًا* hier *أَوْفَقَهُ* hier *فِيمَ عَيْبَةٍ*). Diese Varianten mögen darauf beruhen, dass der Spruch in der oben wiedergegebenen Form weniger in den Mund eines Kopisten als eines Verfassers passt.



gründet liegen. Wir werden an das Wort des Dies irae erinnert *Liber scriptus proferetur, in quo totum continetur, unde mundus iudicetur*, wenn ein Schreiber warnend spricht: <sup>1)</sup> *Basit*

يبقى الكتاب ويفنى الكاتبون له \* وفاعل الخير يلقى الخير محبورا  
فاعمل لنفسك يا هذا وكن وجلا \* من الكتاب الذى تلقاه منشورا

Die Schreiber sterben, doch ihr Kodex bleibt bestehn.  
Wer Gutes tut, dem wird's in Glück einst wohl ergehn.  
Drum wirk für dich und sei voll Furcht, der du dies liest,  
Vor jenem Buch, das du einst aufgeschlagen siehst!

Der folgende Spruch soll den Leser daran erinnern, dass am Jüngsten Tag von ihm Rechenschaft für jedes von ihm geschriebene Wort verlangt werden wird: <sup>2)</sup> *Wāfir*

وم من اذنب لك سيبى \* وبتى تدعركم تثبت بده  
فلا تكتب تلقاه غير منى \* سرك فى القيمة ان تراه

Kein Schreiber, der nicht einst verweist im Saal,  
Jedoch der Hande Schrift bleibt allererst,  
Schreib Andres darum nie mit deiner Hand,  
Als was dein Aug' am Jüngsten Tag erfährt.

Ein eindringliches Memento mori enthält der Spruch: <sup>3)</sup> *Basit*

تبتد بيدى وتخت يشهد لى \* تلى ستتركه يوم ارتحل  
يا ساكن نذار لا تنس ترحيل غدا \* فكل صاحب دار سوف ينتقل

Dies hat geschrieben meine Hand; die Zeilen künden mir,  
Dass ich es lasse eines Tag's und fahren werd' von hier.  
Der du zu Haus, vergiss nicht, dass du reisen musst gar bald!  
Denn jeder, der ein Haus bewohnt, dereinst von hinnen wallt.

<sup>1)</sup> K. Murat Molla 566 (dat. 607/1210).

<sup>2)</sup> K. Köprülü 1155 (ca. 8. od. 9. Jh. d. H.); B. Landbg. 568 (am Schluss von anderer, aber mit dem Schreiber ungefähr gleichzeitiger Hand, Hs. dat. 732/1331); B. Sprenger 646 (dat. 826/1423); B. Ms. or. 2°. 3398 (schöne Mamlukenhs., dat. 900/1495); B. Sprenger 163 (dat. 1020/1612); B. Wetzst. II 1584 (dat. 1183/1769); B. Ms. or. 2°. 3005 (auf dem vorderen Schmutzblatt von junger Hand, etwas abweichend). — Vgl. hiermit die Verse Tāg-ad-Dīn as-Subkī's in seinem *Mu'īd an-ni'am* (ed. Myhrman) p. 69, 44, Übers. v. Rescher p. 36, 15 und in Hs. Tübingen Weisweiler 91 f. 1a.

<sup>3)</sup> K. Aya Sofya 2378 (dat. 790/1388, im Auftrag eines schafitischen Oberrichters geschrieben); B. Sprenger 832 (vielleicht nicht vom Schreiber, aber alt, Hs. dat. 848/1444), letzter Halbvers hier: فكل ساكن دار سوف يرتحل.

Heiter klingt der Gruss des Schreibers an seine Lieben und die Versicherung seiner Treue über den Tod hinaus:<sup>1)</sup> *Ṭawīl*

يَا سَائِلِي قَبْلِي سَلَامٌ عَلَيْكُمْ \* قَدْ تَشَدَّدَتِ الْأَشْرَافُ مَتَى إِلَيْكُمْ  
ثُمَّ دُونَ جَسْمِي غَلَبَ عَنْ دِيرَتِهِ \* فَهِيَ فَوَدَى بِالْوَدَادِ لَدَيْكُمْ

Ich grüss' euch, die ihr wohnt im Herzen mein!  
Zu euch zieht's mich in heisser Sehnsucht hin,  
Mag fern mein Leib auch eurer Stätte sein,  
Es weilt in Liebe doch bei euch mein Sinn.

Das Entzucken des Schreibers über den Inhalt des von ihm kopierten Werkes spricht aus den Worten:<sup>2)</sup> *Kāmil*

تَجَرَّ الْكَتَابُ عَلَى التَّمِيمِ مَضْمَنًا \* مَنْظُومٌ دَرٌّ أَوْ تَصْيِيدٌ جَمِينٌ  
حَوَى تَفَرُّدًا وَالْقَلَائِدَ شَامِلًا \* فِي نَشْرِهِ أَخْبَارَ كَلِّ زَمَانٍ

Das Buch ist fertig ganz und gar. Es fasst in sich zerstreut  
Kleinodien in Haufen oder Perlen schön gereiht,  
Weist Edelsteine wunderbar und Halsgeschmeide auf,  
In seiner Prosa bringt's die Mär' von aller Zeiten Lauf.

Ein anderer verbindet mit diesem Lob des Inhalts die Mahnung, die Handschrift in gute Hut zu nehmen:<sup>3)</sup> *Basīṭ*

لَيْلَهُ دَرٌّ كِتَابٌ قَدْ حَوَى دَرًّا \* وَحَازَ كَلَّ مَلِيحٌ فَائِضٌ حَسَنٌ  
فَتَرَمَدٌ يَا صَاحِبِي فِي كَلِّ وَقْتِكَ لَا \* تَسْخَى تَفَارِقَهُ وَأَنْبَى عَنِ الْوَسَنِ  
وَأَجْعَلْهُ بَيْنَ يَدَيْكَ تَدْعَى جَمْعَهُ \* نَعْمَ لَجَلِيسٍ شَفَاءُ تَقْلَبِ وَالْبَدَنِ

Wie herrlich ist dies Buch! Denn Perlen schliesst es ein,  
Fasst lauter Dinge, die gar trefflich, hübsch und fein.  
Drum, Liebster, halt es fest des ganzen Lebens Lauf!  
Trenn dich nicht leicht von ihm! Halt deine Augen auf!  
Gib, dass es immerdar vor deinem Antlitz bleib!  
Welch guter Freund ist die Arznei für Herz und Leib!

<sup>1)</sup> B. Sprenger 391 (dat. 785 1383).

<sup>2)</sup> B. Ms. or. n. 3045 (dat. 677 1278). Die Hs. enthält Gur' 7 eines Exemplars von Ibn-Hallikāns *Ḥayāt al-Ḥayāt*. In dem Band sind in der Tat nicht wenig Verse in den Text eingestreut. Wenn der Spruch auch für Ibn-Hallikāns Werk verfasst ist, so kann dies doch nicht vom Schreiber der Hs. geschehen sein, da er ihn mit den Worten einleitet: *لَيْلَهُ دَرٌّ كِتَابٌ قَدْ حَوَى دَرًّا* — Einen solchen Lobspruch auf den Inhalt des Kodex (Hamdāni: *Ikhl. Gur'* 10) enthält auch die Hs. B. Glaser 22 (dat. 1112 1701) auf dem Titelblatt.

<sup>3)</sup> B. Glaser 226 saharābisch, dat. 938 1531. Der Schreiber bezeichnet sich ausdrücklich als Verfasser des Spruches. Der erste Vers spielt auf den Titel des Werkes *تَدْرُ الثَّمِينِ* oder *غُرْرُ حَلْمٍ وَدَرُّ لَيْلِهِ* (Brockelmann I 44, Abilwardt 8661) an.

Schier unbezahlbar erscheint einem anderen Schreiber sein Kodex, wenn er sagt:<sup>1)</sup> *Kāmil*

هذا كتاب لو يباع بوزنه \* ذهباً لكان البائع المغبوناً

أوما من الخسران أتى آخذ \* ذهباً وأعطى لولوء مكنوناً

Wenn man dies Buch verkaufen würd' für soviel Geld,  
Wie's wiegt, so wäre der Verkäufer schwer geprellt.  
Denn wenn ich wohlverwahrte Perlen gebe hin  
Und dafür Gold bekomm', ist's wahrlich kein Gewinn.

Voller Furcht vor dem Verkauf ihrer Handschrift äussern sich andere in ähnlichem Sinne:<sup>2)</sup> *Mutaqārib*

كتبت كتابي بخط جميل \* بجهد كثير وعمر طويل

أخاف من الموت إذ جاء يوم \* يبع كتابي بشيء قليل

Mit schöner Hand hab' ich mein Buch geschrieben.  
In langer Lebenszeit, mit grossem Fleiss.  
Ich fürchte, wenn der Tod sich mir einst naht,  
Wird man's verschachern für geringen Preis.

*T.ri.!*<sup>3)</sup>

وما دبر ظن من أبيعني \* بمل ونو نحت تملك صفراً

وولده مابى أن أبع وتم \* تملكنى من نيس يعرف لى قدراً

Es fasse niemals den Entschluss, wem immer ich gehor',  
Für Geld mich zu verkaufen, selbst wenn seine Hände leer!  
Bei Gott! Wie scheusslich, wenn er mich verkauft und dann am End'  
Mich ausgerechnet einer nimmt, der meinen Wert nicht kennt!

Die gleiche Sorge um seine Handschrift veranlasst einen Süd-araber, mit den folgenden beiden Sprüchen vor ihrer Verleihung<sup>4)</sup> ohne Pfand zu warnen:<sup>5)</sup> *Muğtatt*

1) K. Top Kapu Seray, Ahmeti Salis 2809 (östliche Hs., dat. 861/1456). Von Lesern geschrieben, mit verschiedenen Varianten, in den Hss.: K. Köprülü 78 u. 342; B. Wetzst. II 188, 246, 1257, 1873; Oxford, Catalogus II p. 179, Nr. 210. In einzelnen von diesen Hss. fehlt der zweite Vers.

2) Browne, Hand-List p. XVII, 114 f. (dat. Brussa 968/1561); B. Wetzst. I 67 d (dat. 963/1555), doch hier *قليل* statt *طويل* und *جاءنى* statt *يوما*.

3) B. Ms. or. 4°. 1174 (dat. 882/1477).

4) Über das Verleihen von Büchern s. Al-Ḥaṭīb al-Baġdādī, *Taqjīd al-ʿilm*, Hs. B. Sprenger 554 f. 83b—86b, wo auch einige einschlägige Verse angegeben werden;; Ibn-Ġamā'a, *Tadhkirat as-sāmi' wa'l-mutakallim*, Hs. B. Ms. or. 4°. 1936 f. 39 'Abd-al-Bāsiṭ al-ʿAlmawī, *Al-Mu'īd* (Damaskus 1349), p. 130 f.; Weil in *Islamica* 2 (1927), p. 556—561.

5) B. Glaser 136 (dat. 854/1451).

هذا كتب نفيس \* كشف همى اتخذته  
وقد حلفت يمين \* عليه ألا أعترته  
ألا برعنى وثيق \* من صحب قد عرفته  
فمن أراد كتابى \* فنشرط ما قد ذكرته

Ein feines Buch, von mir erwähnt,  
Dass es die Sorgen bannt!  
Hab' einen Eid geschworen, dass  
Ich's nie geb' aus der Hand.  
Es sei denn, dass ein trauer Freund  
Ein gutes Pfand gewährt.  
Was ich gesagt, ist zwingend drum,  
Wenn man mein Buch begehrt.

*Hafiz*

يا معير الكتاب خذ فيه رهنا \* قبل قول الصديق ضاع الكتاب

O der du dieses Buch verleihst, nur um ein Pfand gib's fort!  
Denn eher wird das Buch vergehn als des Getreuen Wort.

Den Abschluss dieser Sprüche, die der berufsmässige حافظ العلم seinem verehrten Meister, der ihm die Wege zum *ʿIlm* gewiesen hat, als eine bescheidene Gabe des Dankes und steter Verbundenheit zum 60. Wiegenfeste darbringt, mögen die Verse bilden, in denen ein Südaraber am Schluss seiner Handschrift <sup>1)</sup> seiner Liebe zur Wissenschaft und ihren Werkzeugen mit den Worten Ausdruck verleiht:

*Wāfir*

سجدة صدرى فى كتابى \* ورضى بمرثية فى ثيابى  
أبى العلم خير من نيب \* تقول لى التمرق وتدعى  
نعم لى درسا فى كتاب \* نأ من نضعه ونشربى  
ومن فرش خمر ونيس خمر \* وخير من ملامسة تدعى  
فلا تبادل حفظ نعم شيب \* فنع تذر برجى نشوبى

In Bücher steck' ich meinen Überschuss,  
Zerschliessen'e Kleider sind mir kein Verdruss.

<sup>1)</sup> B. Glaser 61 f. 178b (von alter Hand, vielleicht vom Kollationator. Kollationierung dat. 843/1439).

Weil Wissen besser ist als Kleiderstaat,  
Der doch zerreisst und mal ein Ende hat.  
Ja, eines Buches Lehr' ist süsser gar  
Als alle Speisen und ein Trank fürwahr,  
Als Seidenbetten und ein Seidenkleid  
Und schöner als ein Kuss von draller Maid.  
Drum gib um nichts des Wissens Obhut hin!  
Wie schön ein Schatz gespart für den Gewinn!

---